feinsten gebrannten
. Caffe
n-Schnitzler,
in Holland,
Mark 1.15,
" 0.58.
ei
einr. Mahr,
nerstr. 9.
ISCHER
SCH
THRAN
in EMMERICH a/Rh
u. Wirksamkeit
ahren im In- u.
ich empfohlen.
alflaschen à
1 M. 20 Pfg. in
Moubis in Firma
f. und Friedr.
Materialwaaren-
anz, Brust-, Magen-
fe heilt brieflich
Moers b. Crefeld.
Knechte, Knt,
Viehmägde er-
Stelle gegen
euß, Friedhof 6.
Geschäft einen j.
re, welcher die
Bäckerei zu er-
y, Conditor.
chsstraße 110.
Fuhrknecht
issen gesucht.
eidhöfer,
elstraße.
hen zu Kindern
d c h e n vom
erlichen Haus-
Empting,
, Ostwall 35.
. Gewächs, rein,
Pf. v. 25 Ltr. ab
ubergshof.
Kreuznach.
nnerstags und
10,19, Don-

Nr. 14. Montag, 19. Januar (Antonia.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Wandkalender nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 15. Januar.

(25. Plenarsitzung von Donnerstag den 15. Jan.)

Das Haus genehmigt zunächst verschiedene Anträge auf Einstellung der gegen die socialdemokratischen Abgg. Auer, Bebel, Dietz (Hamburg), Frohme und Viereck schwebenden Strafverfahren wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung, und setzt sodann die gestern abgebrochene Debatte über die socialpolitischen Anträge der Abgg. Dr. Frhr. v. Hertling, Dr. Kropatschek, Lohren, Stöcker und Dr. Buhl fort.

Erster Redner ist heute der Abg. Dr. Baumbach (dfr.), welcher zunächst dem Bedauern Ausdruck gibt, daß die Regierung gestern zu den Anträgen sich nicht geäußert und daß die socialdemokratischen Abgeordneten noch nicht das angekündigte Arbeiterschutz-Gesetz vorgelegt haben. Die Deutschfreisinnigen seien keineswegs die herzlosesten Manchesterleute, sie wollten aber auch keinerlei polizeiliche Bevormundung der Arbeiter. In Betreff der Anträge erklärt sich Redner nicht abgeneigt, der Kinder- und Frauenarbeit einen größeren Schutz zu gewähren, spricht sich aber entschieden gegen den Normalarbeitstag aus, und schließt mit dem Wunsche, daß die jetzt zu Tage getretene Arbeiterfreundlichkeit von Dauer sein möge, wenn nächstens die Frage der Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag herantrete. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Bismarck. Wenn die verbündeten Regierungen Ihnen die Erhöhung der Getreidezölle vorschlagen werden, so geschieht das in arbeiterfreundlicher Gesinnung, im Interesse der landwirthschaftlichen Arbeiter und im Interesse aller derer, die den Arbeitern überhaupt Arbeit und Nahrung geben. „Hat der Bauer Geld, Hat's die ganze Welt." (Heiterkeit und Widerspruch.) Ist die Landwirthschaft nicht kaufkräftig, dann geht es auch der Industrie schlecht, dann fehlt ihr der Absatz, und ihre Arbeiter müssen feiern. Die Frage des Maximalarbeitstages ist eine schwer durchzuführende Forderung. Die Herren, die den Antrag gestellt haben, wissen offenbar ein Mittel, wie's gemacht wird, (Heiterkeit) denn sonst würden sie den Antrag wohl nicht gestellt haben. (Heiterkeit). Bei verminderter Arbeitszeit erzielt sich doch für den Arbeiter ein Lohnausfall, und wer soll diesen Ausfall decken? Der Staat? Oder der Arbeitgeber? Dann wäre doch mit Recht ein Niedergang der Industrie zu befürchten, und das wäre das Schlimmste für die Arbeiter. Der Normalarbeitstag ist eben eine Illusion. Der Antrag Hertling macht den Eindruck, als ob den Arbeitern gesagt werden solle: Wir wissen wohl zu helfen, aber die Regierung soll es machen, sie soll in ein paar Monaten ein Gesetz vorlegen, sie kann das leisten. Haben Sie (zum Centrum) diese Ueberzeugung, dann ist es eine Herzlosigkeit gegen die Regierung und eine Liebelosigkeit gegen Ihr Vaterland, daß Sie diese Ihre Kenntniß der Regierung vorenthalten und die Arbeit derselben zumuthen. Legen Sie doch ein vollständiges Gesetz vor, oder deuten Sie wenigstens oberflächlich an, wie die Schwierigkeiten zu umgehen sein werden. Zeigen Sie uns doch die Möglichkeit, wie wir einen Normalarbeitstag von vielleicht 10 Stunden beschaffen können, ohne daß der Arbeiter an Lohn verliert, ohne daß die Industrie leistungsunfähig wird. Hier kommt auch Deutschland allein nicht in Frage; Sie müßten durch ein Abkommen mit der ganzen Welt nach Anologie des Weltpostvereins einen Weltarbeitstagverein herstellen und einen Welllohnsatz vereinbaren. Daß das nicht möglich ist, werden Sie selbst zugeben. Der Normalarbeitstag kann nirgendwo durchgeführt werden. Wir, die verbündeten Regierungen wollen aber keine unerfüllbaren Versprechungen geben, weil wir von dem dringenden Wunsch beseelt sind, für die arbeitenden Klassen nicht bloß, sondern für alle Nothleidenden und untern Steuerklassen durch den Staat zu thun, was irgend in den Kräften des Staates ist. Deshalb wollen wir uns nicht dazu hingeben, nach Popularität zu haschen bei Dingen, die nicht realisirbar sind. (Beifall.)

Abg. Ackermann hält weitere Einschränkungen in Betreff der Sonntagsarbeit und der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken im allgemeinen für nothwendig. In Betreff der Art und des Umfanges dieser Einschränkungen seien die Ansichten seiner Partei getheilt. Mit der Ueberweisung sämmtlicher Anträge an eine Commission sei er einverstanden.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst konstatirt zunächst, daß für Anträge des Centrums, wie die Unteranträge zeigen, die Situation jetzt günstiger sei als im Jahre 1877, wo der Antrag des Centrums nicht einmal einer Commissionsberathung für würdig gehalten, sondern gleich abgelehnt worden sei. Sodann unterzieht Redner die Ausführungen seiner Vorredner einer Kritik. Wenn der Abg. Lohren meinte, warum will das Centrum keinen Normalarbeitstag, so sagen wir: Warum will der Abg. Lohren die Sonntagsruhe nur für Frauen und nicht auch für die Männer, die Sonntagsruhe für Leib und Seele? Wenn Herr Lohren meint, die Männerarbeit in den Fabriken sei an Sonntagen unentbehrlich, so steht uns die Gesundheit an Leib und Seele höher als der Fortgang der Fabrik. Herr Lohren glaubt, daß nach Beendigung des Culturkampfs — leider sind wir noch lange nicht am Ende des Culturkampfs — die Sozialdemokratie in katholische Gegenden eindringen werde. Da stellt er die Sache auf den Kopf; gerade bei einer Fortdauer des Culturkampfs muß die Sozialdemokratie zunehmen und muß auch in katholischen Ländern zunehmen. Wo hat die Sozialdemokratie denn bis jetzt zugenommen? Wo culturkämpferische Freimaurer an der Spitze stehen, die nicht einmal den Religionsunterricht in der Schule wollen. (Sehr gut! im Centrum.) Herr v. Göler sagte: Wir wollen nur erledigen, was spruchreif ist; die Frage der Sonntagsruhe aber ist spruchreif, so lange die zehn Gebote bestehen. (Sehr gut! im Centrum. Heiterkeit.) Der Abg. Dr. Buhl hat sich als einen fanatischen Anhänger der Sonntagsruhe bezeichnet; der Arbeiter ist aber ebensogut ein fanatischer Anhänger der Sonntagsruhe, aber der Zwang der kapitalistischen Verhältnisse macht es ihm unmöglich, Sonntagsruhe zu halten. Die Kleinbauern in unserer Gegend wenigstens pflegen die Sonntagsheiligung; dagegen habe ich wohl von Großgrundbesitzern aus dem Osten gehört, welche durch Contrakte ihre Arbeiter zur Arbeit am Sonntage verpflichten. (Hört! Hört! im Centrum.) Herr Buhl irrt sich, wenn er von dem Gedanken ausgeht, daß die Einschränkungen ein Minderverdienst zur Folge haben werden. Existirt denn hier nicht das eherne Lohngesetz von Angebot und Nachfrage? Was endlich den Abg. Schumacher angeht, welcher den größten Theil seiner Rede mit Angriffen gegen die Ultramontanen ausfüllte, so erwidere ich ihm: Wir haben nie gesagt, daß die Kirche allein im Stande ist, die soziale Frage zu lösen. Die Kirche hat aber lange, bevor die Sozialdemokratie bestand, an der Lösung dieser Frage gearbeitet. Der Abg. Schumacher hat ferner behauptet, daß in katholischen Gegenden die Löhne schlechter seien, als anderswo und hat namentlich auf Crefeld hingewiesen. Die Fabrikbesitzer in Crefeld gehören aber nicht der ultramontanen Partei an, (Sehr richtig! im Centrum.) und wenn dort trotzdem die Sozialdemokratie keinen Boden gewinnen kann, so muß man fragen: wie stark zeigt sich hier der katholische Glaube gegenüber der Sozialdemokratie? — Der Abg. Baumbach will keine polizeiliche Bevormundung. Wie viele von der Partei des Abg. Baumbach haben aber mitgearbeitet an dem System der polizeilichen Bevormundung, welches in den Maigesetzen enthalten ist? Haben nicht die Maigesetze uns auch zum Theil die Sonntagsheiligung unmöglich gemacht? Auf die Aeußerungen des Abg. Baumbach über die Getreidezölle will ich nicht reagiren; ich gestehe, daß in dieser Frage die Anregung von uns ausgegangen ist. Redner geht dann auf die Ausführungen des Reichskanzlers näher ein und stellt zunächst fest, daß der Antrag des Centrums nicht den Maximalarbeitstag, sondern eine Maximalarbeitszeit verlange. Mit fühlbarem Hohn habe der Reichskanzler die Antragsteller aufgefordert, sie sollten jetzt zeigen, was sie leisten könnten; in der Commissionsberathung werde das Centrum das schon zeigen. Der Reichskanzler stehe mit seinen Aeußerungen über den Normalarbeitstag auf gut deutschfreisinnigem Boden. (Sehr richtig! im Centrum und links. Heiterkeit.) Durch den Vorwurf des Mangels an Vaterlandsliebe könne der Reichskanzler das Centrum nicht mehr irritiren, nachdem dieser Vorwurf schon gegen Alle erhoben worden. Wenn der Reichskanzler jetzt die Vorlegung eines vollständigen Gesetzentwurfs verlange, so müsse er erwidern, daß sie im Centrum keine Räthe seien, die in 24 Stunden Gesetze ausarbeiteten, (Heiterkeit.) welche allerdings auch darnach gewesen seien. (Stürmische Heiterkeit.) Diese Vorbereitung der Gesetzgebung habe auch bei der Maigesetzgebung keineswegs stattgefunden, (Sehr gut! richtig!) und doch halte der Reichskanzler diese Gesetze noch aufrecht, obschon dieselben als schlechte erkannt seien. Wir befinden uns an einem Wendepunkte. Früher war in der Regierung eine arbeiterfreundliche Strömung, jetzt ist die Strömung capitalfreundlich. Redner geht dann auf das Verhältniß der Regierung zur Sozialdemokratie näher ein. Wir stehen in einer Zeit der Expansionsbegeisterung für die Socialdemokratie. Die 24 Abgeordneten genügen nicht mehr, man wünscht ihnen schon das dritte Dutzend. Seit den letzten Wahlen ist auch die Stellung der Herren hier im Hause eine andere, eine viel bewußtere und festere geworden. Sie sind seitdem auch recht viel schärfer gegen das Centrum vorgegangen. Das finde ich natürlich; denn zwischen der Socialdemokratie und der Centrumspartei ist der denkbar schärfste und principiellste Unterschied. (Zustimmung im Centrum.) Nur die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schrieb, zwischen dem Centrum und der Socialdemokratie wäre ein Bündniß geschlossen.

Nun sagt ja der Herr Reichskanzler, daß er die ‚Nordd.' mit Nutzen lese, und nach seinen Reden habe ich das gar nicht bezweifelt (Große Heiterkeit.); wenn die ‚Nordd.' aber von diesem Bündniß schrieb, scheint sie Alles vergessen zu haben, was bei den Wahlen vorgefallen ist. — Wir haben uns stets bemüht, die Lage der arbeitenden Classen zu verbessern, uns genügt aber ein Krankenkassengesetz, eine Unfall- und Invalidenversicherung nicht, wir verlangen auch den Schutz für den gesunden Arbeiter. So hoch auch das Kapital anzuschlagen ist, welches in der vaterländischen Produktion engagirt ist, so muß ich doch das nationale Vermögen, welches der Arbeiter mit seiner Kraft, seinem Leben einsetzt, viel höher anschlagen. (Lebhafter Beifall.) Wenn die Regierung glaubt, nun ihre humanitäre Fürsorge für den Arbeiter einstellen zu können, so sage ich: für die Hauptsache, für das Interesse der Arbeiter ist eigentlich noch Alles zu thun. Aber Alles wird nichts helfen, wenn es nicht gelingt, christliche Gesinnung in den Arbeitern zu erhalten oder wieder herzustellen. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Auch die Gesetze, die wir beantragen, werden nicht helfen, so lange vom Katheder und in der Schule der Gottesglauben untergraben und vernichtet wird, so lange der Culturkampf andauert, so lange man der Kirche die Freiheit nicht gibt, ihre gesegnete Wirksamkeit auszuüben, so lange man die Orden in der Verbannung läßt. Kein geringerer als Heinrich Heine hat ausgeführt, daß die socialdemokratische Bewegung ihre Quellen auf unsern Hochschulen habe. Zu diesen Momenten, welche die Socialdemokratie begünstigen, kommt noch die Wirksamkeit des Socialistengesetzes. Und besonders die Vorgänge bei den Wahlen sind tief demoralisirend. Conservative und liberale Parteien haben mit den Socialdemokraten Wahlbündnisse abgeschlossen, man erklärte sie für ganz harmlose Menschen, und doch wendet man gegen sie das Ausnahmegesetz an, weist Stadtverordnete aus und hält in der Armee eine strenge Untersuchung. Wenn man die Socialdemokraten einmal unter das Ausnahmegesetz stellt, das andere Mal sie umwirbt und umschmeichelt, dann gibt man der Partei eine gefährliche Waffe in die Hand. Weniger wundert es mich, wenn Herr v. Vollmar in München sagt: zwischen ihnen und den Nationalliberalen gebe es eine Reihe von Berührungspunkten. Das gebe ich gerne zu; denn wo der Nationalliberalismus blüht, wächst der socialdemokratische Weizen. (Große Heiterkeit.) — Es haben nun die Socialdemokraten in einer früheren Sitzung gesagt: Wir sind allein die Vertreter der Arbeiter, das ist nicht richtig, der Zahl nach nicht, aber auch historisch nicht. Ich will nur hinweisen auf das, was lange vor der Socialdemokratie in dieser Beziehung die Kirche gethan hat. (Sehr richtig!) Auch wenn kein einziger Socialdemokrat in Deutschland wäre würden wir uns zu unserm Vorgehen verpflichtet fühlen und wir setzen auch bei allen anderen Parteien voraus, daß sie bestrebt sind, den Arbeitern zu helfen. Hier muß man jeden Parteistandpunkt bei Seite lassen. Die Lage der Arbeiter, ist eine viel zu traurige, als daß man sie zum Concurrenzspiel ausnutzen könnte. Wir wollen die Lage der Arbeiter bessern, aber mit Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß nach dem Gottesgesetz das Eigenthum unantastbar ist und seine Vertheilung eine rechtliche. Das ist die Grenze, die wir nicht überschreiten können und wollen. Sie (zu den Socialdemokraten) aber können die Grenze nicht einhalten. Sie stehen noch ganz auf dem alten Standpunkte, daß Sie das Eigenthum negiren, wenn sich auch andere Parteien in dem Grundirrthum befinden, Sie seien ganz andere Leute geworden. Wie weit man in diesem Irrthum gehen kann, zeigt die nationalliberale Presse Hannover's. Obgleich in einem socialdemokratischen Flugblatte vom 28. Oktober der nationalliberalen Partei Charakterlosigkeit und politische Heuchelei vorgeworfen war, erklärte ein nationalliberales Blatt vom 10. November, daß die Wahl des socialdemokratischen Candidaten Meister unterstützt werden müsse, und daß dies mit ethischen und tiefmoralischen Erwägungen wohl zu vereinigen sei, (Große Heiterkeit.) und daß die Parteimoral dabei durchaus nicht zu kurz kommt. Die Herren aber sind dieselben, die sie waren In ihren Lehren hat das Königthum und das Eigenthum keinen Platz. Wie steht es aber mit der Ausführung Ihres Programms? Da liegt Ihre Schwäche. Mit der Enteignung des großen Kapital- und Grundbesitzes mag es noch gehen. Wenn Sie aber an den kleinen Besitz kommen, werden Sie sterblich; es sei denn, daß dasjenige nicht geschieht, was geschehen muß, um zu verhindern, daß der kleine Grundbesitz schon jetzt durch das Kapital expropriirt werde. Geschieht

aber das, was geschehen muß, dann finden Sie in dem kleinen Besitz den energischsten Widerstand. Die Ausführung Ihres Programms setzt Engel voraus, nicht aber Menschen mit verschiedener Arbeitslust und Arbeitskraft, mit Leidenschaft und Ehrgeiz. An dem Tage, da Sie nicht mehr stürmen, sondern an's Aufbauen gehen, hört Ihre Gefährlichkeit auf. Die Revolution, die Sie machen, wird Sie verschlingen. Aber das bezweifle ich nicht, die Katastrophe wird eine sehr große sein und die Gefahr halte ich für sehr drohend. Sie zählen heute 6—700 000 Wähler, man kann sagen: eine Million. Diese sind keine politischen Doctrinäre, keine gemüthlichen Philister, die hinter dem Biertisch sitzen, sondern thatkräftige, junge Leute, die jeden Augenblick bereit sind, ihr Leben für ihre Zwecke einzusetzen.

Ich kann mich auch der Meinung nicht verschließen, daß die soc.-dem. Bewegung auch in die Armee eindringen wird, wenn sie noch nicht eingedrungen, denn es muß schon ein erheblicher Procentsatz von Socialdemokraten in der Armee gedient haben, noch dienen oder nächstens in die Armee eintreten. Daß der Gefahr nur auf christlicher Grundlage abgeholfen werden kann, ist zweifellos, und von diesem Standpunkte aus wollen wir unsere Anträge angesehen wissen. Wir verlangen Sonntagsruhe, weil sie nicht nur für den Körper, sondern auch für die Seele nothwendig ist, wir wollen die Frau ihrem eigentlichen Beruf zurückgeben und die Kinder wieder an das Herz der Mutter legen, wir verlangen gesetzliche Regelung der Maximalarbeitszeit, mit der wir ja hinter andern Ländern zurück sind. Man hat gesagt, eine solche habe Gefahr für die Production, die Wissenschaft und die Erfahrungen aber haben gezeigt, daß bei geringer Arbeitszeit das Arbeitsquantum höher und qualitiv besser ist, als bei übermäßig langer Arbeitszeit. Der Ausbeutung, der Invalidisirung, dem Siechthum, dem frühen Tode des Arbeiters muß vorgebeugt werden; es muß die Kraft, das Leben und die Gesundheit des Arbeiters gefördert werden. Deßhalb muß der Arbeiter Gegenstand unserer größten Liebe und Fürsorge sein. Und deshalb bitte ich Sie, unsere Anträge zu unterstützen, damit die Regierung ernstlich die Sache prüft. Seien Sie doch eingedenk der Worte des großen Pitt: Man sage nur nicht, das Parlament sei ohnmächtig; um Schutz zu gewähren, muß das Parlament hochmächtig sein. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Stöcker befürwortet größere Einschränkungen in Betreff der Sonntagsarbeit und der Frauen- und Kinderarbeit, will aber einen Maximalarbeitstag nur zulassen innerhalb der einzelnen Betriebe und unter Mitwirkung der Fabrikgenossenschaften. Das Centrum habe bei den letzten Wahlen in Karlsruhe offen mit den Socialdemokraten paktirt und in der katholischen Berliner St. Hedwigskirche ungenirt Stimmzettel für den jüdisch-freisinnigen Ludwig Löwe vertheilen lassen. Herr v. Schorlemer habe also keine Ursache, den Conservativen Wahlbündnisse mit den Socialdemokraten vorzuwerfen. Eine Frucht des Socialistengesetzes und der christlich socialen Agitation sei es, daß die Socialdemocraten jetzt viel gemäßigter auftreten, und es namentlich in Berlin nicht wagten, ihre Umsturzpläne öffentlich zu vertreten. Aufgabe der socialreformatorischen Parteien müsse es sein, die soc.-dem. Massen von ihren Führern loszulösen. Dieser Ablösungsproceß werde beschleunigt, wenn man wirksame Arbeiterschutzgesetze mache, denn die Arbeiterversicherung verstopfe die letzten Quellen des socialen Elends keineswegs. Einen generellen Normalarbeitstag halte auch er für undurchführbar wohl aber sei er für eine Regelung der Maximalarbeitszeit, die nach den verschiedenen Betriebsarten verschiedenartig gestaltet werde. Hierfür die Grundlagen zu sammeln, das sei der Zweck seines Antrages.

Nachdem sich sodann noch der Abg. Grohe (Volspartei) über die Schaffung eines wirksamen Arbeiterschutzes ausgesprochen, wird die Debatte abgebrochen und auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem steht noch der Militäretat auf der T.-O. Schluß 5¼ Uhr.

Parlamentarisches. Von einigen Mitgliedern des Centrums und der conservativen Fraktion im Reichstage wird ein Antrag auf Einführung eines Befähigungsnachweises für gewisse Kategorien von Gewerbetreibenden vorbereitet.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 16. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat sich in seiner heutigen Sitzung constituirt und auf den Vorschlag des freiconservativen Abg. Stengel das Präsidium der vorigen Session: v. Köller Präsident, Dr. Frhr. v. Heeremann erster Vice-Präsident und v. Benda zweiter Vice-Präsident, durch Acclamation wiedergewählt. Auf den Antrag des Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst wurden auch die früheren Schriftführer die Abgg. v. Quast, Bohtz, Bopelius, Imwalle, Graf v. Schmiesing-Kerssenbrock, Delius, Worzewski und Steffens auf dem Wege der Acclamation wieder berufen. Zu Quästoren ernannte der Präsident die Abgg. v. Liebermann und Zelle. — In der nächsten Sitzung am Montag wird das Abgeordnetenhaus in erster Lesung die neue Eisenbahnverstaatlichungsvorlage, welche die Halle-Sorau-Gubener, die Münster-Gronau-Enscheder und die Braunschweiger Eisenbahnen umfaßt, berathen und eventuell noch in die erste Berathung des Etats eintreten.

— Das Herrenhaus hielt heute eine kurze Sitzung ab, in welcher nach Empfangnahme geschäftlicher Mittheilungen über die geschäftliche Behandlung der eingegangenen Vorlagen: eines Gesetzentwurfs, betr. die Ausführung der Gesetze vom 30. März 1850 und 27. Juni 1860 über den erleichterten Abverkauf und Austausch von Grundstücken im Regierungsbezirk Kassel und in den Hohenzollernschen Landen, ferner eines Gesetzentwurfs, betr. Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Reblaus, sowie der Landgüterordnung für Schleßwig-Holstein, Beschluß gefaßt wurde. Die Verhandlungen wurden dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Der Reichstag hat heute die Generaldebatte über die sozialpolitischen Anträge, betr. die weitere Ausbildung der Arbeiterschutzgesetzgebung zum Abschluß gebracht. Als erster Redner sprach heute zu derselben der Generalsekretair des „Arbeiterwohl" Abg. Hitze, welcher zunächst die Thatsache konstatirte, daß der Reichskanzler den Anträgen des Centrums gegenüber noch keine andere Stellung eingenommen habe als im Jahre 1882. Die Anträge seien ein Ausdruck alter Forderungen des Centrumsprogramms, und wie das Centrum dieses Programm nicht von der Regierung empfangen habe, so brauche es dasselbe auch nicht in die Hände der Regierung zurückzugeben. Redner entwickelte sodann aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse und Erfahrungen die Nothwendigkeit der weiteren Ausbildung der Arbeiterschutzgesetzgebung nach dem in dem Antrage Hertling bezeichneten Richtungen und widerlegte in schlagender Weise die dagegen erhobenen Einwendungen. — Abg. Auer (Soc.-Dem.) begann seine Ausführungen mit dem Versuche, seine Partei deswegen zu rechtfertigen, daß sie das beim Beginn der Session mit vieler Emphase verkündigte umfassende Arbeiterschutzgesetz noch nicht vorgelegt habe. Es sei dies lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Socialdemokraten ein vollkommenes und gutes Gesetz in Vorschlag bringen wollten und nicht eine bloße Resolution. Sodann erging Redner sich der neuerlichen Gepflogenheit der Socialdemokraten gemäß in Angriffen gegen das Centrum und bestritt, daß die katholische Kirche die sociale Frage lösen könne, wie er ebenso in Abrede stellte, daß das Programm des Centrums dazu geeignet sei. Den einzelnen Punkten des Antrags Hertling konnte er jedoch ihre Berechtigung nicht absprechen. Zwar wollte er, seiner Religionslosigkeit sich rühmend, keine Sonntagsruhe für die Arbeiter, sondern einen Ruhetag; ferner befürwortete er auch die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und die Einführung einer Maximalarbeitszeit. Indessen war ihm dies noch nicht genug. Der Grundfehler alles socialen Elends liege in dem heutigen capitalistischen Wirthschaftssystem und nur, wenn hier eine grundstürzende Aenderung vorgenommen werde, sei eine Besserung für die Arbeiter zu erwarten. — Hierauf wurde die Debatte geschlossen. Nachdem alsdann die Antragsteller Abg. Dr. Frhr. v. Hertling, Lohren und Dr. Kropatscheck in einem Schlußworte unter Bezugnahme auf den Verlauf der Debatte ihre Anträge vertheidigt, wurden dieselben einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. (Morgen Militair-Etat.)

Berlin, 17. Jan. Der Reichstag setzte heute die zweite Berathung des Heeres-Etats fort. Die Versammlung bewilligte durchweg die Positionen bei unerheblicher Debatte nach den Beschlüssen der Budget-Commission. Der Kriegsminister bestätigte, daß man auf Wunsch der hiesigen Schuhmacher-Innung das Militär-Schuhwerk theilweise in den Gefängnissen anfertigen lasse; er könne aber über den Ausfall dieses Versuchs noch nichts sagen.

— Das Gerücht, die Conservativen wollten den Abg. Dr. Frhrn. v. Heeremann nicht wieder zum ersten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses wählen, hat bei der heutigen Präsidentenwahl zwar keine Bestätigung gefunden, ist aber keineswegs aus der Luft gegriffen. Wie in politischen Kreisen erzählt wird, ist der famose Gedanke, den Frhrn. v. Heeremann nicht wieder zu wählen, in der freiconservativen Fraktion, (welcher bekanntlich auch der Abg. Graf Wilhelm Bismarck angehört) aufgetaucht, und soll auch bei einzelnen Conservativen, die dadurch ihre Animosität gegen das Centrum und noch etwas anderes bekunden zu sollen glaubten, Anklang gefunden haben. Dagegen sollen die Führer und die alten Mitglieder der conservativen Fraction diesen Plan entschieden zurückgewiesen haben. In Folge dessen scheint auch die freiconservative Fraction davon Abstand genommen zu haben. Unter diesen Umständen ist es interessant, daß die acclamationsweise Wiederwahl des früheren Präsidiums mit dem Frhr. v. Heeremann heute auf den von allseitigem Beifall begleiteten Antrag des freiconservativen Abg. Stengel erfolgte. Es ist, nebenbei bemerkt, parlamentarische Sitte, daß die Acclamations-Wiederwahl von der Partei beantragt wird, welche im Präsidium nicht vertreten ist. Diesem Brauche gemäß wurde auch unlängst die definitive Wahl des Reichstagspräsidiums von dem Abg. v. Benda beantragt.

Berlin, 16. Jan. Zur Feier des morgigen Geburtstags des Abg. Dr. Windthorst — derselbe ist am 17. Januar 1812 geboren — veranstaltet die Centrumsfraktion im Reichstage und Landtage ein solennes Diner im Hotel de Russie.

Berlin, 17. Jan. Der Abgeordnete Dr. Windthorst erhielt anläßlich seines Geburtstages eine wahre Fluth von Glückwünschen. — Vom Wahlcomite der Centrumspartei des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich wurde folgendes Telegramm an denselben abgesandt:

Abgeordneter Windthorst, Excellenz, Berlin!

Unserem bewährten Feldmarschall herzlichsten Glückwunsch zum Geburtstag. Weder Entrüstung von unten noch Dräuen und Höhnen von oben entwegt den Standhaften.

Das Wahlcomite der Centrumspartei.

Berlin, 17. Jan. Seit dem Schlusse der abgelaufenen Session des Landtages sind 5 Abgeordnete gestorben: v. Schorlemer-Vehr, De Syo und Kreuser (sämmtlich vom Centrum), Ottow (Secessionist), v. Beaulieu-Marconnay (nationalliberal). An deren Stelle sind neugewählt worden Kersting, Parteien, wie ihre Vorgänger angehören. Wiedergewählt wurden die wegen Beförderung im Dienst zur Niederlegung ihres Mandats gezwungenen Abgeordneten Graf W. Bismarck und v. Heydebrand und der Lasa. An Stelle des Abgeordneten Walther (freiconservativ), der eine Wiederwahl ausschlug, wurde der conservative Knauer in Merseburg I gewählt. An Stelle des nationalliberalen Abg. Köhler wurde der ebenfalls nationalliberale Professor Mitthoff (Göttingen) gewählt. Außerdem legten drei Centrumsmitglieder, Majunke, Sarrazin, Dr. Maier (Hohenzollern), freiwillig ihr Mandat nieder und wurden ersetzt durch die Herren Pleß, Timmermann und Schmid, die ebenfalls sich dem Centrum anschlossen. Landrath v. Lyncker, (conservativ), dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, ist wiedergewählt worden. Augenblicklich sind nur drei Mandate erledigt, das des freiconservativen Huyssen, (wegen Beförderung im Dienste), des conservativen Herr und des ehemals nationalliberalen, jetzt „wilden" Abg. Hansen (wegen derselben Ursache).

Berlin, 16. Jan. Der conservative ‚Reichsbote' schreibt: „Von einer Seite, die als durchaus gut unterrichtet gilt, erhalten wir folgende Mittheilung, die wir jedoch nur unter Reserve wiedergeben: Die Wahrscheinlichkeit, daß der Herzog von Cumberland doch noch die Braunschweiger Erbschaft antritt, tritt immer mehr in den Vordergrund. Gerade in den hiesigen Hofsphären gewinnt diese Ueberzeugung tagtäglich mehr Boden und es steht außer Zweifel, daß die ganze Frage einen gütlichen Abschluß erhalten dürfte."

Berlin, 17. Januar. Der Mord in Frankfurt erneuert und verstärkt die traurigen Eindrücke und Befürchtungen, welche der Niederwald-Proceß hervorgerufen hatte. Die geplante Explosion auf dem Niederwald richtete sich gegen den Kaiser selbst und zugleich gegen seine ganze hohe Umgebung; es war ein Verbrechen von ganz anderer Ausdehnung und Bedeutung, als der Meuchelmord, den die Rachsucht an einem Polizeibeamten begeht. Jedoch bei dem Unternehmen Reinsdorff's blieb es bei dem Plane und fruchtlosen Vorbereitungen. Jetzt aber stehen wir vor der blutigen Leiche eines Opfers der Anarchisten, und die Vollendung der entsetzlichen That bringt uns die Schändlichkeit und die Gefährlichkeit dieses verbrecherischen Bundes besonders tief und eindringlich zum Bewußtsein. Obschon der Mörder oder seine Mitschuldigen noch nicht ergriffen sind, kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß man es mit einer Rachethat der Anarchisten zu thun hat. Das fruchtlose Dynamit-Attentat im Frankfurter Polizeigebäude hat uns ja vor einiger Zeit schon gezeigt, daß der Zorn und die Rachsucht der Most'schen Verbrecher-Partei sich besonders gegen die dortige Polizei richtet. Die Ursache dieser Erbitterung ist in dem Anarchisten-Proceß von 1881 zu suchen. Gerade der jetzt ermordete Polizeirath führte die Verurtheilung der Angeklagten herbei, deren Treiben er durch ein ausgebildetes Spionensystem entlarvt hatte. Es blieb ihm damals der Vorwurf nicht erspart, daß er in seinem Eifer manchmal zu weit gegangen und seine Spione vielfach zu provocirend aufgetreten seien. Wir erwähnen dieses Umstandes nur, weil er die hervorragende Thätigkeit des Angeklagten im Kampfe gegen die Anarchisten und damit den Haß der Socialdemokratie beleuchtet. Die Vorgänge in Frankfurt und auf dem Niederwald lassen leider keinen Zweifel mehr über die traurige Thatsache, daß wir in Deutschland eine Anarchistenpartei haben, welche mit Dynamit und Dolch nach dem Muster der russischen Nihilisten arbeitet. Ihre Organisation mag vielleicht noch klein sein und sich vorläufig auf den rheinischen Westen beschränken; aber die Partei ist vorhanden und hat den wahnsinnigen Muth, die Theorien Most's in die Wirklichkeit zu übersetzen. Mit der Thatsache muß gerechnet werden. Ein Berliner Blatt gibt bereits der Befürchtung Ausdruck, daß die Bluthat von Frankfurt zu einer neuen Ausnahme-Gesetzgebung Veranlassung geben könnte. Die Möglichkeit ist nicht zu bestreiten. Wohl aber müssen wir bestreiten, daß mit neuen Vollmachten der Polizei und Beschränkung der Freiheiten ein Erfolg gegen diese Verbrecher-Gesellschaft zu erringen ist. Für Leute, welche mit den Mord- und Hochverraths-Paragraphen ihr Spiel treiben und selbst die Todesgefahr nicht scheuen, um ihre Rache zu befriedigen, sind Ausnahme-Paragraphen nur Zwirnsfäden, die nicht hemmen oder fesseln können.

— Der ‚Nassauer Bote' in Limburg schreibt:

Das katholische Kirchenrecht bestimmt, daß bei Erledigung des bischöflichen Stuhles das Domcapitel innerhalb acht Tagen vom Tage der Erledigung an zur Verwaltung der Einkünfte einen oder mehrere Oekonomen, — die besondere Einsetzung von Oekonomen ist jedoch in Deutschland nicht üblich, — und einen Official oder Vicar (Capitelsvicar) zu ernennen hat. Wird der Termin versäumt, so devolvirt das Ernennungsrecht an den Erzbischof, bei Vacanz des erzbischöflichen Stuhles an das Metropolitancapitel. Da am Mittwoch den 7. d. Mts. die gesetzliche Frist für unsere Diöcese verstrichen war, aber bis zur Stunde von einer derartigen Wahl noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, so ist anzunehmen, daß das bischöfliche Domcapitel von der Ausübung des ihm zustehenden Rechtes Abstand genommen hat. Der Grund für die Unterlassung dieser Wahlen ist leicht ersichtlich. Von den vielen, die freie Bewegung der Kirche hemmenden preußischen Kirchengesetzen besteht auch noch das Gesetz vom 20. Mai 1874 zu Recht, welches bezüglich der Capitelsvicare bestimmt: Wer bischöfliche Rechte oder Vorrichtungen ausüben will, hat dem Oberpräsidenten der Provinz, in welcher sich der erledigte Bischofssitz befindet, hiervon unter Angabe des Umfanges der auszuübenden Rechte schriftliche Mittheilung zu machen, dabei den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag darzuthun, sowie den Nachweis zu führen, daß er die persönlichen Eigenschaften besitzt, von denen das Gesetz vom 11. Mai 1873 die Uebertragung eines geistlichen Amtes abhängig macht. Zugleich hat er zu erklären, daß er bereit sei, sich eidlich zu verpflichten, dem Könige treu und gehorsam zu sein und die Gesetze des Staates zu befolgen. Wohl hatte das Gesetz vom 31. Mai 1882 die Vollmacht, von der Leistung dieses Eides zu dispensiren, welche schon das Gesetz vom 14. Juli 1880 der Regierung auf zwei Jahre ertheilt hatte, verlängert (aber nur auf zwei Jahre), welche Frist am 1. April 1884 abgelaufen ist. Würde das Capitel von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, so wäre der vom Kirchenrecht gewollte Zweck nicht erreicht worden: kein Geistlicher, auf den die Wahl gefallen wäre, hätte diesen von den Maigesetzen neu eingeführten staatlichen Eid leisten können. Auch die Ernennung eines Capitelvicars durch den Erzbischof von Freiburg hätte aus dem angegebenen Grund keinen Erfolg.

Danzig, 17. Jan. Aus dem Kreise Danzig wird der ‚Kath. Schulzeitung.' für „Norddeutschland geschrieben: „Unser Kreis hat aus der jüngsten Zeit einige recht hübsche Leistungen auf dem Gebiete der Parität zu verzeichnen, die wir hier registriren. Nr. 1: Schule in Caspe: 140 katholische, ungefähr 30 evangelische Schüler, 1 Lehrer, und der ist selbstverständlich evangelisch und ertheilt auch an die katholischen Kinder den biblischen Geschichtsunterricht. Nr. 2: Brentau: 54 katholische Schüler, 6 evangelische Schüler, von denen drei dem luth. Lehrer gehören, der die erste Fiedel geigt. Die übrigen Instrumentalisten (Schulvorstand) sind auch protestantisch; der Tactgeber (Kreis- und Lokal-Schulinspector) ist ein protestantischer Prediger. Nr. 3: Zappot: eine von 60 Kindern besuchte Simultanschule, hat zwei drittel kath. Schüler, vielleicht ein Drittel protestantische. Leiter dieser 60 Kinder

ir jedoch nur unter
keit, daß der Herzog
nschweiger Erbschaft
rgrund. Gerade in
eberzeugung tagtäg-
ifel, daß die ganze
ürfte."
in Frankfurt er-
und Befürchtungen,
fen hatte. Die ge-
tete sich gegen den
e hohe Umgebung;
r Ausdehnung und
Rachsucht an einem
nternehmen Reins-
fen Vorbereitungen.
eiche eines Opfers
entsetzlichen That
efährlichkeit dieses
d eindringlich zum
eine Mitschuldigen
weifel darüber be-
er Anarchisten zu
at im Frankfurter
schon gezeigt, daß
Verbrecher-Partei
htet. Die Ursache
Proceß von 1881
zeirath führte die
Treiben er durch
hatte. Es blieb
aß er in seinem
e Spione vielfach
ähnen dieses Um-
tigkeit des Ange-
d damit den Haß
nge in Frankfurt
nen Zweifel mehr
Deutschland eine
namit und Dolch
arbeitet. Ihre
nd sich vorläufig
er die Partei ist
h, die Theorien
it der Thatsache
gibt bereits der
on Frankfurt zu
ranlassung geben
en. Wohl aber
chten der Polizei
gegen diese Ver-
tte, welche mit
r Spiel treiben
ihre Rache zu
r Zwirnsfäden,

reibt:
i Erledigung
innerhalb acht
Verwaltung der
– die besondere
chland nicht üb-
elsvicar) zu er-
devolvirt das
canz des erz-
pitel. Da am
ist für unsere
von einer der-
gedrungen ist,
pitel von der
nd genommen
ahlen ist leicht
ung der Kirche
auch noch das
bezüglich der
hte oder Vor-
n der Provinz,
hiervon unter
chte schriftliche
ten kirchlichen
hren, daß er
n das Gesetz
tlichen Amtes
daß er bereit
und gehorsam
Wohl hatte
n der Leistung
esetz vom 14.
lt hatte, ver-
am 1. April
einem Wahl-
Kirchenrecht
istlicher, auf
Maigesetzen
n. Auch die
of von Frei-
Erfolg.
g wird der
en: „Unser
e Leistungen
die wir hier
olische, unge-
ist selbstver-
olischen Kin-
Brentano: 54
denen drei
geigt. Die
h protestan-
ctor) ist ein
on 60 Kin-
h. Schüler,
60 Kinder

ein Protestant und noch nicht 26 Jahre alt. Man braucht sich da nicht erst mühsam einen Vers darauf zu machen; denn der ergibt sich schon von selbst aus dem Reimwort: Parität — Rarität."

Frankfurt, 17. Jan. Die Annahme, daß der Neuchelmord, welcher unsere Stadt in Aufregung hält, auf politischen Fanatismus zurückzuführen sei, unterliegt kaum einem Zweifel. Der Polizeirath Rumpff hatte außer solchen Gegnern, denen seine Amtsthätigkeit unangenehm geworden, keinen Feind. Er war persönlich ein liebenswürdiger freundlicher Mann, der nur seiner Familie und seinem Amte lebte. Als Vorgesetzter freilich war er sehr streng und legte an die ihm unterstehenden Beamten denselben Maßstab der Pflicht, den er an sich legte. Ein Berichterstatter des ‚Rhein. Kuriers' sagt von seiner Thätigkeit: Als gegen Ende der 70er Jahre das Ausnahmegesetz erlassen wurde, wandte er seine volle Aufmerksamkeit den socialistischen Bestrebungen zu, und da ihm als Polizeimann eine mehr als 20jährige Praxis zur Seite stand, so hatte er auch auf dem Gebiete der politischen Polizei, die von nun an seine Lieblingsthätigkeit wurde, Erfolge, welche ihn allerdings bei dem ersten Leipziger Hochverrathsproceße im Stiche ließen. Mit diesem Proceße trat Rumpff in die große Oeffentlichkeit. Während er bis dahin von den politischen Parteien, die er bekämpfte, unterschätzt worden war, sahen sie jetzt ihren gefährlichsten Gegner in ihm und setzten seiner Schlauheit ihre Verschlagenheit entgegen, wodurch seine Thätigkeit sehr erschwert wurde. Er wußte sehr gut, daß er gehaßt werde, und er sah sehr wohl ein, daß das Dynamit-Attentat vom October 1883 nicht dem Polizeipräsidal-Gebäude, sondern seiner Person gegolten." Auf eine freundliche Mahnung, bei so vielen erbitterten Feinden vorsichtiger zu sein und nicht Abends allein seine etwas entlegene Wohnung aufzusuchen, erwiderte er: „Ich fürchte mich nicht. Sie sind zu feige, mir etwas zu thun, und schließlich können mich meine Beamten auch nicht schützen," und ging in's Dunkel der Promenade hinein. Schon in dem Leipziger Hochverrathsproceß Ende 1881 war von einer Bedrohung Rumpffs die Rede; eine Stelle des reichsgerichtlichen Urtheils lautet: „Daß ein Attentat auf Polizeirath Dr. Rumpff bereits beschlossen gewesen ist, hält der Gerichtshof nicht für erwiesen; dagegen ist für erwiesen erachtet worden, daß die Chemicalien dazu dienen sollten, dem Polizeirath Rumpff und andern Polizeibeamten in die Augen gespritzt zu werden." Die Zuchthaußstrafe, zu welcher die damaligen Angeklagten verurtheilt wurden, ist inzwischen verbüßt.

Frankfurt, 15. Januar. An die Polizei-Behörden mehrerer Städte (Wien, Leipzig, Bremen) hat das hiesige Polizei-Präsidium schon um 12 Uhr 15 Minuten folgendes Telegramm gesandt:

„Der Polizeirath Dr. Rumpff wurde heute Abends erstochen. Die That wurde unzweifelhaft von Anarchisten verübt. Möglicherweise ist der Thäter oder Mitwisser ein Mann von etwa 30—40 Jahren, untersetzt, hat volles Gesicht, blonde Haare, kurzen blonden Schnurrbart und ist 5½ Fuß groß. Ich bitte, sofort und in den nächsten Tagen nach den Verbrechern zu forschen.

Der Präsident: v. Hergenhahn."

Die Section der Leiche des Dr. Rumpff ist heute Vormittag auf dem Sachsenhäuser Friedhof von den Herren Gerichtsärzten Dr. Bagge und Dr. Klingelhöfer ausgeführt worden.

Auch in Berlin ist die gesammte Kriminalpolizei in Bewegung gesetzt. Von den Socialdemokraten sind gestern Früh nur 3 zur Polizei geholt worden und zwar einer, der aus Leipzig, einer, der aus Berlin ausgewiesen worden, und ein hiesiger, der schon einige Mal wegen angeblicher socialistischer Umtriebe in Untersuchung gewesen. Sie wurden im Polizei-Präsidium sehr artig behandelt, und nachdem sie nachgewiesen, wo sie zu der Zeit gewesen, als der Mord geschehen, sofort entlassen. Die Beerdigung des Dr. Rumpff findet nach der Bekanntmachung der Familie morgen (Freitag) Vorm. 9 Uhr vom Sterbehause (Sachsenlager 5) aus statt.

Frankfurt, 16. Jan. Aus Antwerpen erhalten hiesige Blätter die Nachricht, daß der Mörder des Polizei-Präsidenten Rumpff, wahrscheinlich verhaftet sei. Die ‚Frankf. Z.' meldet: „Gestern ist um 5 Uhr Morgens ein Mann aus Deutschland in Antwerpen angekommen, dessen Aeußeres genau dem von der Frankfurter Polizeibehörde noch in der Nacht der Ermordung Rumpff's hinaus telegraphirten Signalement des muthmaßlichen Mörders oder Mitwissers entsprach. Er behauptet Bernard zu heißen. Der ‚General-Anzeiger' berichtet: „Der Verhaftete ist einer der vor 2½ Jahren in Leipzig verurtheilten Hochverräther. Schon seit 12 Tagen aus dem Zuchthause entlassen, hatte er sich der Polizei-Aufsicht durch die Flucht entzogen. Kurz nach seiner Verhaftung soll ein von Most an ihn adressirter Brief mit 100 Francs eingetroffen sein, während schon kurz zuvor ihm aus derselben Quelle 150 M. als Reisegeld zugeschickt worden waren." Die Verhaftung erfolgte erst in Brüssel, wohin der angebliche Mörder gereist war. Nach einer Darstellung der ‚Chronique' war sein Benehmen am Billetschalter in Antwerpen so auffallend, daß man den am Bahnhof stationirten Polizeibeamten aufmerksam machte. Mittlerweile war der Zug abgefahren, aber es wurde sofort nach Brüssel telegraphirt, wo er bei seiner Ankunft verhaftet wurde.

Straßburg, 16. Jan. Der Statthalter von Manteuffel dankt in einem vom 6. d. M. datirten Schreiben dem Staatssecretär v. Hofmann für Ueberreichung eines Berichts, betreffend die Lage der Landwirthschaft in Elsaß-Lothringen und erklärt sich „vollkommen damit einverstanden, daß aus dem Resultat der Untersuchung Veranlassung genommen wird, den Wunsch auf Einführung des Tabakmonopols und Erhöhung der Getreidezölle erneuert an den Reichskanzler gelangen zu lassen."

Karlsruhe, 17. Jan. Der ‚Pfälzer Bote' stellt folgende Angaben über die Mitglieder des kaum zwei Dutzend Personen zählenden Collegiums „altkatholischer" Prediger in Baden zusammen: „Gregorewtschich bekam wegen einer Riesendame, in welche er zu Waldshut sich vergaffte, den Laufpaß. Klein von Stühlingen entleibte sich im Gefängniß, wo er wegen Unsittlichkeitsvergehen eingesperrt war. Haller von Blumberg stürzte sich in den Bodensee, nachdem er des Altkatholicismus satt geworden war. Hosemann in Constanz starb im Irrenhause. Lang von Furtwangen wurde wegen Unterschlagung von Meßgeldern steckbrieflich verfolgt und fluchtete in's Ausland. Römer von Baltersweil ließ sich, nachdem ihn das Gericht wiederholt belästigte, als Bierwirth in Zürich nieder. Renftle in Sauldorf starb plötzlich, nachdem seine frühere Gemeinde Mehring in Baiern vollständig mit der katholischen Kirche sich wieder vereinigt hatte. Seif in Epfenhofen schimpfte bis zu seinem Lebensende über seine altkatholischen Collegen und warnte Jeden vor dem Uebertritt zu den Altkatholiken, „mit denen nicht viel los sei." "

München, 17. Jan. Zu den Erhebungen, die die oberbaierische Kreisregierung über die Frequenz der hies. Volksschulklassen angeordnet hat, constatirt der ‚Baierische Courrier', daß von nahezu 25,000 Schülern nicht mehr als 5 pCt. die sämmtlichen Volksschulklassen durchmachen und die volle Volksschulbildung erhalten. Das Blatt bemerkt dazu, man wisse nicht, was an unsern Volksschulen so viele Millionen werth seien, und warum man nicht den Lehrplan ändere und einen Mann von der Schulleitung beseitige, der ausgesprochener Diesterwegianer sei, und deshalb dem Grundsatze, daß die Religion das Hauptmoment in der Erziehung sein müsse, hindernd entgegenstehe. — Die Ortsschul-Commission in Altenbamberg (Pfalz) hat die Eltern katholischer Kinder mit Strafen belegt, weil sie die Kindern nicht in den protestantischen Religions-Unterricht schickten. Das Bezirksamt Kirchheim-Bolanden hat die Strafverfügung bestätigt. Allein die kgl. Regierung der Pfalz hat dieselbe nunmehr von Aufsichts wegen als ungesetzlich aufgehoben. — Das baierische Kriegsministerium kommt in dankenswerther Weise der Landwirthschaft dadurch zu Hülfe, daß es den Militärmagazins-Verwaltungen den freihändigen Ankauf des Getreides direct von den Producenten gestattet und empfiehlt.

England.

London, 15. Jan. Aus der gestern in Kensington von Sir Charles Dilke gehaltenen Rede verdient noch hervorgehoben zu werden, daß der Minister seine Zuhörer davor warnte, alle Zeitungsgerüchte für baare Münze zu nehmen. So wies er z. B. auf die Meldung hin, daß die Kosten der Expedition zum Entsatz Gordon's 15 bis 17 Millionen Lstr. betragen sollten, was Sir Charles einfach für lächerlich erklärte. Dann das Gerücht von den Absichten Deutschlands in Zanzibar erwähnend, bemerkte er, daß, wenn es wahr wäre, es allerdings ernst und wichtig genug sein würde; er könne indeß constatiren, daß die Regierung Versicherungen habe, daß die von der Presse in Umlauf gesetzten Gerüchte, Deutschland stehe wegen eines Protektorats über Zanzibar in Unterhandlungen, jeder Begründung entbehren. Was die Wahlreform anbetreffe, so meinte Dilke, daß eine der Folgen derselben die Vernichtung der konservativen Partei im bisherigen Sinne des Worts sein werde. Die beiden großen Parteien der Zukunft würden rivalisirende demokratische Parteien sein, welche sich um die Unterstützung der Demokratie bewerben würden.

Amerika.

New-York, 17. Jan. Die Mais-Ernte der Vereinigten Staaten von Nord-America von 1884 wird auf 1795 Mill. Bushels, die von Weizen auf nahezu 543 Mill. und die von Hafer auf 583 Mill. Bushels geschätzt (ein Bushel entspricht 35¼ Liter). Diese Ergebnisse übersteigen alle bisher bekannten.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 17. Jan. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 43 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes, im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	auf	0,86 Mark
5	"	"	"	"	0,88 "
4	"	"	"	"	0,90 "
23	"	"	"	"	0,92 "
10	"	"	"	"	0,96 "

— In einem Hause an der Weingartshecke wurde heute ein Brunnen polizeilich geschlossen, welcher nach der vorgenommenen chemischen Untersuchung gesundheitsschädliches Wasser enthielt.

— Verhaftet wurde heute Mittag ein hiesiger Gartenarbeiter, welcher in dem Mühlengeschäfte von R. Simons als Gärtner conditionirt war. Nachdem schon seit längerer Zeit Quantitäten Mehl aus einem Lagerraum daselbst verschwunden, wurde heute Mittag der Gärtner auf der That abgefaßt. In seiner Behausung wurden von der Polizei noch Parthien gestohlenes Mehl mit Beschlag belegt.

— Heute wurde uns als Naturseltenheit ein Zweiglein eines Kirschbaumes mit einer größern Parthie vollständig entwickelter Blüthen gezeigt. Dieselben rühren aus einem vor dem Hammthore gelegenen ziemlich vor Unwetter geschützten Garten.

§ **Uedesheim**, 15. Jan. Am verflossenen Sonntage fand hierselbst eine Versammlung des Bauernvereins statt behufs Einführung der Raiffeisen'schen Darlehenskasse. Herr Lehrer Fischges von Heerdt hatte die Freundlichkeit, einen Vortrag über die Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine zu halten. Genannter Herr schilderte zunächst die Wirksamkeit eines solchen Vereins in dem Orte seiner Thätigkeit und den großen Vortheil, den derselbe in der kurzen Zeit seines Bestehens schon gebracht habe. Sodann ging er dazu über, die Entstehung der Raiffeisen'schen Darlehnskasse klarzulegen und an der Hand der Statuten ihre Organisation zu erklären. Zum Schlusse hob er die Nothwendigkeit und den großen Nutzen solcher Darlehnskassen für die ländliche Bevölkerung hervor. Der Vortrag des Herrn Lehrer Fischges war so klar und überzeugend, daß, nachdem nur wenige Fragen an den Redner zur nähern Aufklärung gerichtet und treffend und sachkundig beantwortet worden waren, eine circulirende Liste sofort mit 24 Unterschriften bedeckt wurde. Nachdem Herr Fischges, über dieses Resultat sichtlich erfreut, noch einmal das Hauptschreckmittel gegen die Raiffeisen'schen Darlehnskassen, nämlich die Solidarhaft, allseitig besprochen, bat er die bereits unterschriebenen Mitglieder des hiesigen Bauernvereins, nun auch zur Gründung einer solchen Kasse für die Pfarre Uedesheim überzugehen. Seiner Bitte wurde entsprochen und der Vorstand gewählt, der nun die nöthigen Schritte thun wird, damit der Verein bald seine segensreiche Thätigkeit entfalten kann. Zum Organ des neuen Vereins wurde die Neuß-Grevenbroicher Zeitung bestimmt.

Kettwig, 16. Jan. Der steckbrieflich verfolgte Bürgermeister Haverkamp ist, dem Vernehmen nach, in Köln verhaftet.

Köln, 17. Jan. Die ‚Köln. Ztg.' schreibt: Der Neujahrsbriefverkehr war nach den Zeitungsberichten in Berlin, Breslau und vielen andern Orten außergewöhnlich stark; die Zahl der Briefe übertraf die der im Vorjahre erheblich. Auch der Verkehr in unserer Stadt war nach uns zugegangenen glaubwürdigen Mittheilungen unerwartet groß. Vom 31. Dec. mittags 12 Uhr an gerechnet sind bei dem Hauptpostamte innerhalb zweier Tage rund 540,000 Briefsendungen im Gewichte von 2808kg nur für Bewohner der Stadt eingegangen, was ungefähr dem Gesammtbriefverkehr von 18 Tagen in gewöhnlicher Zeit entspricht. Zur Bewältigung dieses Massenverkehrs sind 220 Personen (darunter 151 im eigentlichen Bestellgeschäft) in angestrengtester Weise thätig gewesen. Auch der Weihnachts-Packetverkehr bei dem Hauptpostamt war von sehr erheblichem Umfange. In der Zeit vom 19. bis 25. Dec. sind bei dem genannten Postamte 54,777 Packete eingegangen, 17,706 aufgeliefert und 36,790 abgesandt worden, was eine Gesammtzahl von 109,273 Packeten oder einen Verkehr von 18,212 Stück für den Tag ergibt. Zur Bearbeitung dieser Sendungen war ein Personal von 180 Köpfen in Dienst gestellt.

Vermischtes.

— Der ‚Cobl. Vztg.' wird geschrieben: „Seit dem 15. December v. J. sind im weiten deutschen Reich für mindestens 20,000 M. „Entrüstungs"-Schoppen hinter die Binde gegossen worden. Die einen mußten sich aus Patriotismus durch einen Schoppen in die gewünschte Entrüstung hineinarbeiten, die anderen haben ihren entrüsteten Patriotismus mit einem Schoppen gebührend belohnt. Begegnet mir da kürzlich ein Bekannter und ich frage ihn: „Wie geht's?" Antwort: „Entrüstet!" „Ach so, bitte um Entschuldigung, wenn ich bestört habe," und empfahl mich. Am andern Tage kam ich von Ungefähr in eine Damen-Kaffee-Gesellschaft, man las eben die Zeitungsnachrichten von den „entrüsteten" bayrischen und Merseburger Weibern. Ich begrüßte die Hausfrau und frug: „Wie geht's, Madama X.?" Antwort: „Entrüstet!" Na nu, ich verduftete schleunigst, um dem gefahrdrohenden Bereich der „Entrüsteten" zu entrinnen. Nach Hause angekommen, schickte der Barbier seinen Lehrling, weil der Meister heute vor „Entrüstung" nicht rasiren könne. Am Sylvesterabend sitzen mehrere „Entrüstete" im Wirthshaus „zum Muhkalb", um das alte Jahr sammt seiner Schmach mit patriotischen Schoppen ins Meer der Vergangenheit fortzuspülen. Da öffnet der eine seinen „Entrüstungs"-Krater und sprach: „O wäre ich doch so glücklich, der Reichshund Thras sein zu dürfen, ich wollte dann diese widerspenstige Reichstagsmajorität schon zahm kriegen, ja könnten wir alle aus „Entrüstung" uns in Reichshunde verwandeln, diese „schmutzige" Brüderschaft würde nicht mehr wagen, dem Reichskanzler „Nein!" zu sagen." Der Zweite nickte verständnißvoll, nahm einen kräftigen „Entrüstungs-Hunde-Schluck", strich den Schnauzer und sprach: „Ich bedauere nur, keine Haare mehr auf dem Kopfe zu haben, sonst müßten alle vor „Entrüstung" sich stellen und jedes zu einem Pfeil werden, um diese gefühllosen Majoritätsherzen zu durchbohren." Darauf der Dritte: „Am meisten hat mir Bismarck dadurch imponirt, daß er im Reichstage sagte, nich Europa und keen Mensch nich imponire ihm. Und zu diesem großen Jedanken hat ooch keener nich mal Bravo jerufen. Ich würde es für das größte Glück meines Lebens halten, wenn ich diesem großen Reichskanzler nur mal die Stiefel wichsen dürfte; meine Kinder und Kindeskinder können sich sonnen in diesem Ruhme und stolz auf mich hinweisen: „Er hat Reichskanzlern die Stiefel jewichst." Alle drei stolperten darauf muthvoll als patriotische „Entrüstungs"-Besoffene in's neue Jahr. — Das gäbe in der That ein deutsches Reich ganz nach dem Herzen der ‚Nordd. Allg.': Hunde und Stiefelwichser. Es wäre der Geschäftswelt zu empfehlen, diese „Entrüstung" zur Reclame auszunutzen. Eine Gänseleber-„Entrüstungs"-Pastete wäre doch jetzt von unwiderstehlichem Reiz für einen Reichsfreund und müßte bei einer solchen eine „patriotische Kundgebung" erst recht würzig und saftig werden. Würden die Cigarrenhändler nicht ein brillantes Geschäft machen, wenn sie dem Herrn General-Director Baare in Bochum echten Havanna-„Entrüstungs"-Ausschuß offerirten, um damit die „durchaus freiwillige und unbeeinflußte" Theilnahme seiner Arbeiter an einer patriotischen Kundgebung gebührend zu belohnen? Und sollte nicht ein patriotischer Hunsrücker Besenbinder auf den Gedanken kommen, die bayrischen, Merseburger und andere „Entrüstungs"-Weiber mit patentirten Reichs-„Entrüstungs"-Besen zu bewaffnen. Es thut mir leid um dich, armer deutscher Michel! „Hast nun 20,000 M. versoffen aus ganz unnöthiger „Entrüstung," damit du dein häusliches Elend, das Deficit in der Reichskasse und die traurigen Enthüllungen des Leipziger Anarchisten-Processes vergessen und den Abgrund nicht merken sollst, an welchen dich der Culturkampf gebracht hat."

Fruchtpreise zu Neuß am 19. Januar.

Weizen neuer	1. Qual.	17	—	Hafer neuer	1. Qual.	14	40
" "	2. "	16	—	" "	2. "	13	90
Landroggen neuer	1. "	14	20	Raps	1. Qual.	26	—
" "	2. "	13	20	Aveel		24	50
Winter-Gerste		14	80	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Heu per 50 Kilo		3	—
"	2. "	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kili		22	—

Weizen und Hafer höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	54	50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	56	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	123	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 15.75—16.75 B., fremder 15.75—16.75 B., per März 17.50 B., 17.25 G., per Mai 17.70 bz., 17.70 B., 17.65 G.

Roggen matter; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.30 B., 14.25 G. Mai —.— bez., 14.55 B., 14.45 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl behauptet; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai —.— bez, 28.40 B., 28.30 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 15.30—16.30; Roggen 13.00—14.00; Gerste 15—16; Hafer 13.50—14.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 400 Sack. Wochenzufuhr etwa 1900 Sack.

Köln, 17. Januar. Kaffee brauner Java 134, hellbraun 115—120, hochgelb 96—105, gelb 85—90, gut ordin. blank 77—82, ordinär 74, Santos 66—70, Plantations 110—115 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,00, ordin. Java 20,—, Patna 19,50, Ima Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 27,00, 2da 24,—, Smyrna-Rosinen 30,—, Mandeln, geschälte 74,—, Prinzeß- 85, Pflaumen, deutsche 19, türkische 26,—, Pfeffer schwarzer 108,—, weißer 135, Piment 53 per 100 Pfd. Muskatnüsse 280, Muskatblüthe 190, Amboina-Nelken 114, Kaneel Ceylon 180, chin. 63, Java 160 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 34,—, Stockfische 36,—, Tittlinge 32,50, Liller Oliette 51,—, Prov.-Oel 96, Robbenthran 29 Bergerthran brauner 63, blanker 80 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 29,—, Raffinade 28,—, Melis Nr. 1 27,50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 29.50, Würfelmelis Nr. 1 29,—, gemahlene Raffinade 27,50, gemahlene Melis Nr. 1 27,—, Nr. 2 26,50, Candis weiß 36—42 halbweiß 32—35, gelb 31, schön hellbraun 30,50, hellbraun 30,—, braun M. 29—32, R. Farin Nr. 24 M. 24.00 Nr. 18 22.00. Nr. 15 21,—, Nr. 12 M. 20,00.

Berlin, 17. Januar. Weizen per April-Mai 165.25, Juni-Juli 171.25 bez. Roggen per April-Mai 144.75 bez., Mai-Juni 144.75, Hafer per April-Mai 143.— bez., per Mai-Juni 143.50 bez. Rüböl loco M. 52.—, per April-Mai 52,75 bez., Mai-Juni 53,—. Spiritus loco M. 42,60, per April-Mai 44.60 bez., Juli-Aug. 46,60 bez.

Stettin, 17. Jan. Weizen per April-Mai 164.50 bez., Mai-Juni 166.50 M. Roggen per April-Mai 138.50 M. Rüböl per Jan. 50.00, April-Mai 51.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 41,50, per Jan. 41.60, April-Mai 44.20, Juni-Juli [illegible] M. Petroleum 8.60 M.

Breslau, 17. Jan. Spiritus per April-Mai M. 43.00, Juni-Juli 44,50, Juli-Aug. 45.00 M. Weizen per Jan. M. 155.—. Roggen per April-Mai 136,00, Mai-Juni 138.—, Juni-Juli 139.—. Rüböl per Jan. 51.50, April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.00 M.

Verviers, 16. Jan. Weizen frs. 20—20,50, Roggen 15,75—16,50, Gerste 15—20, Hafer 16,50—17,50 per 100 Kg.

Antwerpen, 17. Jan. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 17.7/8 bez., 18.— B., per Februar 17.75 bez., 17.7/8 B., per März —.— bez., 17.7/8 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 19.25 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 92.25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20,3/4. Woll-Umsatz 42 B.

Kurz Köln 123,45.

Paris, 17. Jan. Mehl 9 Marken per Jan. 45.50, do. März-April 46,40 do. März-Juni 46,80. Weizen per Jan. 21.95, März-April 21,60, März-Juni 22,10. Roggen per Jan. 16,40, März-April 16,75, März-Juni 17.25. Rüböl per Jan. 67,—. März-Juni 68,50, Mai-August 69,50. Spiritus per Jan. 44,25. März-April 45,—, Mai-August 45,75. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 41.75. Rohzucker 88° disp. 33,75.

Hull, 16. Januar. Leinöl loco 30 sh. 1½ d., Brls. 20 sh. 6—7½ d., Mai-August 20 sh. 9 d. bis 21 sh., Sept.-Dec. 20 sh. 9 d. Cottonöl loco 22 sh., 4¼ d., Mai-August 24 sh., rohes 21 sh. fuhr 16000 B.

Liverpool, 17. Jan. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 16000 B.

London, 16. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten — Cargos.

New-York, 16. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅝, do. London 4,81⅝, 4proz. fund. Anleihe 121.7/8 Erie-Eisenbahn 13⅝, Baumwolle a. Lief. Febr. —.— do. März —,—, do. middl. Upland 11 1/16. Petroleum roh. —. Pipe line Certific. —.— raff. 7⅛ in Philadelphia 7.5/8 Speck 7.— Schmalz (Wilcox) 7,60 a. Lief. Febr. 7,65, Mehl 3,53, Mais (old mixed) 53. Rother Winterweizen 94, Frühjahrsweizen Nr. 2 95.—. Havanna-Zucker 4.55. Kaffee fair Rio 9,55, good 9,80, do. Rio 7 loword Febr. 8,10. fair Santos mitt. 8,65. Fracht nach Liverpool 4½ d. Baumwoll-Zufuhr 26,000, Ausfuhr nach Großbrit. 8000 d., nach dem Kontinent 4000 B.

Lotterie.

Bei der am 16. ds. angefangenen Ziehung des 4. Classe 171. königl. preußischen Classen-Lotterie fielen 3 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 11015 38717 und 56706; 2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 91412 und 93842; 43 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3221 3877 7186 7189 8115 11510 13112 14880 15417 18213 19504 21268 22133 24772 29942 39052 40330 42179 47641 49552 55039 56122 57316 59673 60785 63658 69968 70226 71500 72968 73230 74260 75919 76325 77218 77783 78921 81415 81526 84495 85286 89227 und 90356,

35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3772 5887 8293 15361 15755 16046 19932 20542 29058 29279 29434 30196 30397 31135 33163 34746 37460 41137 49257 52189 54841 55515 55544 56065 60620 67814 68517 68748 70904 76790 76980 83326 85282 85462 u. 90514.

71 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1480 1718 3109 3780 5801 6624 6874 8113 9373 10745 12696 13266 14523 16278 17906 18445 18987 19675 19898 20141 20581 21292 21317 22461 23120 23267 25694 25704 31086 31429 32172 32281 34746 36619 37073 39542 42154 42378 42899 43615 43686 49719 54984 56308 56793 58419 58621 58730 59332 59575 60094 64242 65010 65366 65764 68103 69854 72441 74620 75434 76650 78059 80989 81233 83437 83674 84751 86719 88356 89750 und 93216.

Ziehung vom 17. Januar.

1 Hauptgewinn von 30000 Mark auf Nr. 59108.

3 Gewinne von 15000 Mark auf Nr. 15212 94626 und 94754.

1 Gewinn von 6000 Mark auf Nr. 18141.

37 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 1064 2474 2483527 17767 17778 18135 26632 27675 30158 30240 31907 33428 33846 39472 45728 47423 49606 55957 55976 57654 57656 60551 67652 69221 70041 75262 76336 80250 80364 80501 80605 88141 88633 93924 94104 und 94411;

54 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 188 666 1694 3241 5131 5522 8559 12078 12635 14108 14958 15363 19610 19863 22915 27094 28371 29014 30326 30603 32629 32812 36314 36688 41687 42162 42611 45056 45915 46556 49248 53744 54298 55204 55873 58008 60806 60934 61882 62617 63119 67599 71730 75240 75901 76654 78695 80763 81903 82472 83162 06023 87667 und 88485.

54 Gewinne von 550 M. auf Nr. 2982 4029 4661 4815 4892 5647 7242 9935 12343 14039 16448 16948 17526 18362 20369 24854 27488 29112 30181 30748 34589 36403 37904 37944 41189 41520 43464 45184 46452 46819 49598 50075 52751 61316 64864 65110 67195 67300 68232 71245 75376 76967 77423 78382 79792 83736 84042 84272 85793 86476 87607 87699 91781 und 94979.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20, 7,—, 7,51, 8,46†, 10,17, 11,51, 12,51, 1 55 2,30, 4,1, 4,12, 5,30, 6,34, 7,28, 7,44††, 9,33, 10,43, 11.50†

Heerdt und Obercassel: 6,33, 8,53, 11,49, 1,55, 4,1, 6,33, 9,33.

Von Heerdt nach Obercassel: 6,45, 9,5, 12,1, 2,7, 4,13, 6,45, 9,45.

Gladbach und Aachen: 6,—, 7,43 nur bis Gladbach, 8,20††, 10,9 12,42 nur bis Rheydt, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,53, 9,33†, 11,18 nur bis Rheydt.

Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10, 10,18, 12,51 nur bis Rheydt, 2,36, 4,18 nur bis Gladbach.

Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,55 nur bis Gladbach, 10,25, 12,58, nur bis Rheydt, 2,43, 4,25 nur bis Gladbach, 6,6, 9,47†, 11,32 nur bis Rheydt.

Von Corschenbroich nach Gladbach Aachen: 6,24, 8,— nur bis Gladbach 10,30, 1,3 nur bis Rheydt 2,48, 4,30 nur bis Gladbach

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40, 6,58, 7,26, 8.10††, 8,35, 9,17, 9,53, 11,31, 12,26 1.35, 2,10, 3,—, 3,30, 3,57, 5,37, 6,5, 7,48, 9,1, 9,22†, 11,5

Obercassel: 7,13, 9,28, 12,18, 2,28, 5,18, 8,41, 10,11.

Heerdt: 7,25, 9,39, 12,29, 2,39, 5,29, 8,52, 10,22.

Aachen: 6,46†, 9,6, 1,48, 4,—, 6,4††, 9,55†.

Gladbach: 6,24, 8,27†, 11,13, 1,23, 3,32, 5,58, 7,25††, 8,47, 11,30†.

Corschenbroich: 6,33, 11,22, 6,6, 8,55.

Kleinenbroich: 6,40, 11,29, 1,35, 6,13, 9,2.

Büttgen: 6,48, 11,36, 1,41, 9,8.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,56, 11,10, 3,44, 6,18, 10,11.

Rheydt-Geneiken: 7,2, 11,16, 3,50, 6,24, 10,17.

Odenkirchen: 7,27, 11,32, 4,6, 6,39, 10,33.

Hoch-Neukirch: 7,44, 11,49, 4,23, 10,50.

Otzenrath: 7,57, 12,2 4,36, 11,3.

Amelen: 8,19, 12,24, 4,58, 11,25.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben, versehen mit den heil. Sakramenten der röm.-kathol. Kirche, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

Margar. Rosellen

an Altersschwäche im 81. Jahre.

Neuss, den 17. Jan. 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag den 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr, Statt.

Die Exequien

für die verstorbene Frau

Wwe. Joh. Goebel

geb. Rennefeld

finden morgen Dienstag um 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Stets frischen, feinsten gebrannten

holländ. Caffe

von Dickmann-Schnitzler,

Nymegen in Holland,

per 1 Pfd. Mark 1.15,

„ ½ „ „ 0.58.

Niederlage bei

Joh. Heinr. Mahr,

Krämerstr. 9.

Circa

240,000 Mark

zur Hyp., auch in kleineren Beträgen auszuthun. Frco. Mittheilungen zu richten an

Adolf Mack,

Köln, Voigteistraße 13.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag aufgenommen vor dem Königlichen Notar Justizrath Joseph Euler zu Düsseldorf am 9. Januar 1885, wovon heute ein Auszug an die Gerichtstafel des hiesigen Königlichen Amtsgerichts angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden ist, haben die Brautleute Johann Hansen, Wirth zu Neuß und Gertrud Anna Franke zu Düsseldorf wohnhaft, bestimmt:

Passus concernens.

Artikel 1.

Es soll in der zukünftigen Ehe eine völlige Gütertrennung stattfinden.

Neuß, den 16. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht.

Zur Beglaubigung:

Der Gerichtsschreiber,

C. Pohl.

Lofodinischer

Medicinal-Dorsch-Leberthran

von H. Gimborn Emmerich a. Rh. Zweifach prämiirt Amsterdam 1883 in Flaschen à 60 Pf., Mk. 1.— und Mk. 1.60. Derselbe eisenhaltig 1 M. per Flasche bei

A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. J. Gammersbach, „
H. Rötgen, „
Wilh. Schneiders, „
Hub. Wilberz, Grevenbroich.
Aug. Arrenberg, Langenfeld.

Ein Bierbrauer

sucht Stelle zur selbständigen Führung einer obergährigen Brauerei.

Franko Offerten unter E. H. 50 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein gut empfohlener **junger Hausknecht** gesucht.

Offerten unter A. 20 besorgt die Expedition.

Ein Dienstmädchen

gesetzten Alters, kath., welches selbstständig zu wirthschaften versteht und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zu Lichtmeß dauernde Stellung am hiesigen Unterhofe.

Schloß-Dyck, 18. Jan. 1885.

Fürstliches Rentamt:

Hambüchen.

Näh-Schule.

Der **St. Anna-Arbeiterinnen-Verein** eröffnet mit dem Monate Februar im ehemal. Carmeliterkloster (Brückstraße) eine **Nähschule für Mädchen** gegen eine ganz geringe Zahlung, welche monatlich im Voraus zu entrichten. Es soll in dieser Nähschule den Kindern Gelegenheit geboten werden, sich in den für einen Haushalt nothwendigsten **Näh-, Flick-** und **Strick-Arbeiten** auszubilden.

Die Arbeitsstunden können nach Belieben Morgens oder Nachmittags oder auch für den ganzen Tag gewählt werden. Dieselben finden statt im Winter von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 2½—7 Uhr an allen Werktagen außer Samstag. **Anmeldungen** sind zu richten an **Frl. Vlofer**, Markt Nr. 29, am 19. und 20. Januar in den Stunden von 9—11 Uhr Vormittags u. 3—5 Uhr Nachmittags.

Zehntausend Mark.

Am 13. d. M., Abends zwischen 7½ und 8 Uhr, ist der Königl. Polizei-Rath Dr. Rumpff in dem Garten seiner Behausung, Sachsenlager Nr. 5 hierselbst, meuchlerisch erstochen aufgefunden worden. Indem ich im Namen und Auftrage der Königlichen Staatsregierung die Belohnung von Dreitausend Mark, welche ich mittelst Bekanntmachung vom 13. d. M. auf die Entdeckung der Mörder des Polizei-Rathes Dr. Rumpff ausgesetzt habe, hierdurch auf

Zehntausend Mark

erhöhe, wiederhole ich die dringende Bitte an Jedermann, alle Beobachtungen und Wahrnehmungen, welche für die Untersuchung irgend wie von Bedeutung sein könnten, — mögen sie am 13. d. Mts., dem Tage des Mordes, oder vorher oder nachher gemacht sein, — mir oder den Polizei-Commissarien schleunigst mittheilen zu wollen. Diese Aufforderung richte ich namentlich an die Bewohner der Stadtgegend, in welcher die Behausung des Ermordeten — Sachsenlager Nr. 5 — belegen ist.

Frankfurt am Main, den 15. Januar 1885.

Der Polizei-Präsident: **von Hergenhahn.**

Chemisch reines, ärztlich empfohlenes

Malzbier

empfiehlt

Dampfbierbrauerei von Theod. Schmitz,

Neuß, Oberstraße 93.

NB. Faß-, flaschen- und literweise.

Niederlage in **Grevenbroich** bei Herrn **Peter Deden** am Bahnhof.

Wagen-Verkauf,

neue und gebrauchte, als: **Landauer, Millords, Phaëtons, Breaks, Schlitten-Geschirre billig.**

Frz. Papler, Köln, Catharinengraben 28.

Cölner

St. Ursula-Lotterie

für die

Wiederherstellung des Chores von St. Ursula in Cöln.

1 Hauptgewinn 1 massive Goldsäule **20000 Mark.**
1 Hauptgewinn 1 massive Silbersäule **8000 Mark.**
1 Hauptgewinn 1 massiv gold. Briefbeschwerer **3000 Mark.**
1 Hauptgewinn 1 massiv silb. Würfel **1000 Mark.**

1 Gewinn		500 Mark.
4 Gewinne Werth je 200 M.	800	„
10 Gew. Werth je 100 M.	1000	„
20 Gew. Werth je 50 M.	1000	„
44 Gew. Werth je 20 M.	880	„
2917 Gew. Werth je 10 M.	29170	„
3000 Gewinne im Gesammtwerth von	65350	Mark.

Ziehung in Cöln 25., 26., 27., 28. Febr. 1885.

Loose à 1 Mark

sind zu haben:

in der Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

---

3 schöne **Zimmer** per März zu vermiethen. Neußerweihe 122.

Ein **Hausknecht** gesucht, nur v. Lande. Wo, sagt die Exp.

Ein **Schmiedelehrling** gesucht von **Joh. Kempges**, Erkrath.

Ein ordentl. **Mädchen** zu einem Kinde gesucht. Wo, s. die Exp.

Veilchen-Abfall-Seife
Rosen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 Pfg.

von Harenne & Co.

Prachtvollen Glanz

erzielt man beim Gebrauch der **staubfreien**

Ofenschwärze

von

Reinhold Diezmann, Plauen i./W.

Zu haben à Packet 15 Pfg. bei

Friedr. Wilh. Cremer.